

*für das Theater in Frankfurt
am Main*
Michaelson

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem
Theater-Commissions-Geschäft von
S. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen
Bühnen-Debit übergeben. Geschriebene Exemplare
sind unrechtmäßig erworben.

Der räthselhafte Gast.

Komische Operette in einem Aufzuge, nach
einem älteren Stoffe frei bearbeitet,

von

G. Häder.

Musik von Wilh. Fischer.

(Am Königl. Hoftheater in Dresden mit bestem Erfolge mehr-
fach wiederholt.)



Berlin, 1863.

Schnellpressendruck von E. Kolbe, Leipziger Straße 86.

Sj. handsk. Nr. II 180/307

P e r s o n e n .

Michel Defort, früher Seemann, Besitzer eines kleinen
Hauses an der Küste.

Louison, seine Tochter.

Gertrud, ihre Nichte.

Bonoeil, Postmeister aus der Nachbarschaft.

Martial dessen Sohn.

Ein Unbekannter.

Grac, ein Matrose.

Ein Knecht bei Michel.

Ein Brigadier von der Gend'armerie.

Die Handlung spielt in Michel's Hause an der Küste,
ohnweit Dünsirchen.

(Ein einfaches, aber wohlliches Zimmer in einem bürgerlichen Hause an der See-Küste. Links vom Darsteller ein Tisch und mehrere Stühle. Rechts ein Tisch, daneben ein Großvaterstuhl. Haupteingang in der Mitte. Rechts und links Seitenthüren. Links im Vordergrund ein Fenster.)

Erste Scene.

Michel Lesfort, (in einer Blouse, sitzt rechts im Großvaterstuhl und liest Zeitungen. Links am Tisch sitzt) Gertrud (und schlägt die Karten). Louison (steht ihr zu).

Nr. 1. Introduction.

L e r z e t t.

Gertrud.

Caro-Dame und Treff-Sieben. Hu, Bique-Aß!

Louison.

Was bedeutet das?

Gertrud.

Ach, ein Unglück bringt das immer,
Doch Bique-Zehn ist noch weit schlimmer!

Louison.

So! weit schlimmer?

Gertrud.

Ach, weit schlimmer — (Freudig.)
Ah — das laß' ich mir gefallen!

Louison.

Was denn?

Gertrud.

Diesen hier vor Allen.

Louison.

Wer?

Gertrud.

Coeur=Bube, das ist Dein Martial.
Aber ach, das ist fatal!

Louison.

Was ist Schlimmes ihm bescheert?

Gertrud.

Sieh nur, er liegt ganz verkehrt.

Louison.

Nun, so fehr' ihn wieder um.

Gertrud.

Nein, mein Kind, das wäre dumm.
Aus den Karten wird die Zukunft
Jedem stets vorausgesagt;
Doch dem Schicksal vorzugreifen,
Ei, das wäre sehr gewagt.

Beide.

Aus den Karten wird die Zukunft
Jedem stets vorausgesagt;
Doch dem Schicksal vorzugreifen,
Ei, das wäre sehr gewagt.

Michel,

(nachdem er gelesen — unwillig).

Paß, es steht doch in der Zeitung
Täglich nur das alte Lied.
Ja, was nützt denn die Verbreitung,
Wenn nichts Neues 'mal geschieht?

Gertrud.

Siehst Du, hier steht eine Reise,
Das zeigt die Treff=Neune an.

Louison.

Eine Reise? auf die Weise
Krieg' ich Martial nie zum Mann.

Gertrud.

Caro=As, Coeur=Zehn, die Dame,
Eine Heirath, die steht hier —
Und die Braut?

Louison.

Wie ist ihr Name?

Gertrud.

Kind, ich gratulire Dir;
Doch zuerst muß Martial reisen.

Caro=Alß, ganz weit von hier,
Geld verdient er ganze Haufen,
Caro=Neune sagt es mir.
Ach — ein Unglück auf der Reise,
Das Pique=Alß und hier Bique=Zehn,
Ach, ein Sturm, ein Ungewitter,
Ach, was wird ihm nur gescheh'n!

Michel (auffahrend).

Milliontausend Donnerwetter!
Ja, ein Sturm, hier ist's zu seh'n;
Der Columbus, der Dreidecker,
Musste hier zu Grunde geh'n,
Ist mit Mann und Maus versunken,
Alle Mannschaft ist ertrunken.

Beide Frauen.

Ach, barmherz'ger Gott, wie schrecklich!

Gertrud.

Meine Karten lügen nicht!

Michel.

Alte Here, Deine Karten
Sind ein dummes Gaukelspiel,
Wenn das Schicksal kommandiret,
Hilft der Firtlesanz nicht viel.

Alle Drei.

Schrecklich ist des Meeres Wüthen,
Wenn der Sturm die Welle bricht,
Und kein Mensch kann ihm gebieten —
Sterbliche, drum frevelt nicht.

Michel.

Hier steht's geschrieben. (Liest.) Gothenburg — der
Dreimaster Löwe ist mit Mann und Maus zu Grunde ge-
gangen — von der Mannschaft wurde Niemand gerettet!

Gertrud.

Ach, mir ist der Schrecken in alle Glieder gefahren.

Louison.

Auch mir, liebe Gertrud. Ach, wenn der gute Oheim
nur nicht dabei war.

Michel (in sich gefehrt).

Om, der ist wohl längst geborgen, wird keinen Sturm
mehr zu fürchten haben. (Gerührt.) Der hat wohl den guten
Vater schon wieder gesehen. (Seufzt.) Mein braver Jaques,
wären wir doch in Frieden und Freundschaft von einander
gegangen.

Gertrud.

Und ich sage: er lebt und kommt wieder. Meine Karten lügen nie, und es ist noch Alles ausgegangen, was ich bisher prophezeit habe.

Michel.

Und ich sage, daß Du sammt allen Deinen Teufelskünstern eine alte Närrin bist. Was punktirst Du denn heraus aus Deinen alten Karten? Der Postmeister und sein Söhnchen Martial kommen heute, um Abschied zu nehmen. He? Seit acht Tagen wissen wir das schon, warten schon den halben Tag auf sie; da ist es eine rechte Kunst, ihre Ankunft vorherzusagen. Geh', alte Sybille, wenn Du nicht besser heren kannst, wird der Meister Lucifer keine Freude an Dir erleben. (Es wird Abend.)

Gertrud (böse).

Und Ihr seid ein ungläubiger Thomas, ein Sündenkind, der eine ehrbare Frau mit ungebührlichen Titeln belegt.

Michel.

Schweigt still mit Eurem Geschwätz. Ich will an meines Bruders Geburtstag mich nicht ärgern. Du guter Jacques — wollte Gott, er lebte noch. Aber da ist wohl alle Hoffnung dahin, denn so lange hätte er uns nicht ohne Nachricht gelassen.

Gertrud.

Was fragt so ein Seemann nach seinen Verwandten, wenn der nur Wasser genug hat, um die Welt zu umschiffen.

Michel.

Jetzt hörst Du auf, meinen Bruder zu lästern oder ich verklage Dich als Here, und Du wirst verbrannt wie die Jungfrau von Orleans. Aber es wird schon Abend, der Postmeister und sein Junge bleiben heute länger als sonst.

Louison.

Wenn ihnen nur kein Unglück zugestoßen ist.

Michel.

Der Weg ist zwar schlecht, aber ein Postmeister sollte ihn doch kennen.

Gertrud.

Und habt Ihr von der Räuberbande gehört, die in den Wäldern hauset und die Küste unsicher macht?

Louison.

Wenn sie ihn nur nicht angefallen haben.

Gertrud.

Ja — ja — das Bique-As und der verkehrte Coeur-Bube.

Michel (spottend).

Und die verkehrte Dame Gertrud. Du bist toll, Alte. Der Postmeister ist so sicher vor Räubern wie ich — denn: wo Nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren. Doch ich werde ihre Ankunft nicht abwarten können. Es wird Zeit, daß ich meine Wanderung beginne und mir wie alle Jahre an diesem Abend einen Fremden suche, den ich bewirthen kann. Ich hole mir meinen Hut und ziehe einen wärmeren Rock an, denn die Abendluft wird neblig und kalt. Gertrude macht mir indeß die Laterne zurecht, denn bis ich hinaus auf den Hof komme, ist es vollends dunkel geworden. Na, nicht so verdrießlich, Alte. Ich kann Dir nicht helfen, Deine Karten sind Firtlesanz und Du weißt nichts als Ammen-Mährchen. (Er geht ab in's Zimmer rechts.)

(Es ist dunkel geworden. Louison hat Licht angebrannt und ist an's Fenster getreten. Gertrud holt aus dem Hintergrunde die Laterne und zündet sie an, indem sie brummt.)

Gertrud.

Ammen-Mährchen — Ammen-Mährchen. Er ist und bleibt ein alter Heide, für den man nie mehr beten sollte. Ach, wenn die Obrigkeit doch die Seereisen verbieten wollte, damit die Verwilderung des Menschengeschlechts abkäme. So ein Seemann hat statt der Gottesfurcht nur einen Compaß im Herzen.

Louison.

Er kommt, er kommt! Eben fuhr der Wagen in den Hof. (Gilt springend nach der Thür.)

Zweite Scene.

Vorige. Martial (durch die Mitte hereinspringend).

Nr. 2. **Terzett.**

Martial.

Ich bin da!

Louison.

Du bist da!

Gertrud.

Er ist da!

Martial.

Wir sind da!

Ich der Martial und der Papa. Ja!

Alte.

Ich bin da, Du bist da, er ist da, sie sind da,
Unser Martial und der Papa,

Sie sind da, da, da, da, da, da, da, da,
Sie sind da, sie sind da, sie sind da.

Martial. Louison.

Vor Freuden muß ich springen,
O, welche Götterlust!

Vor Wonne möcht' ich singen
Ein Lied aus voller Brust.

Gertrud.

Die jungen Leuten springen

Vor Freude und vor Lust;

Sie fangen an zu singen

Ein Lied aus voller Brust.

(Singen und tanzen dazu.)

Trala, lala, lala, lala.

Louison.

Ei, wo bleibst Du denn so lange?

Martial.

Ach, es wurde Dir wohl bange.

Gertrud.

Freilich, denn es ist kein Spaß,

Du lagst ja bei dem Bique-As.

Martial.

Wie, wo, was?

Gertrud. Louison.

Bei dem Bique-As!

Martial.

Beim Bique-As?

Louison.

Beim Bique-As.

Gertrud.

'S ist kein Spaß.

Martial.

Nun, es war auch nicht zum Spasen,

Denn unsicher sind die Straßen;

Mein Papa und ich, wir saßen

In dem Wagen ganz gelassen,

Und ein Schreck thut uns erfassen —

Beide Frauen.

Hu! wie klingt das fürchterlich.

Soll denn Todesangst uns quälen?

Martial.

Später werd' ich's Euch erzählen;

Aber jetzt laßt mich verschlaufen,

Gut ist Alles abgelaufen.

Ich bin da.

Louison.
Du bist da.

Gertrud.
Er ist da.

Martial.
Wir sind da!

Ich, der Martial und der Papa!

Alle (wiederholen von Anfang).

Louison.

Ihr seid recht lange ausgeblieben. Mutter Gertrude hat Euch schon todtschlagen lassen.

Martial.

Nun, so hört, wie Alles zugegangen ist, denn beinahe hätten wir doch ein Unglück haben können.

Gertrud.

Sagt' ich es nicht? meine Karten lügen nie.

Martial.

Ihr wißt ja, wie der Vater ist, daß er die Leute schon erkennen will, noch ehe er sie sieht. Eine Stunde von hier wendet er den Kopf und sieht eine Menge Cavalleristen, die uns nacheilen. Nun — ich fürchte mich nicht, er aber peitscht auf die armen Pferde los, daß sie laufen müssen wie Rennthiere — und dabei sagte er immer ganz leise: das sind Straßenräuber, mein Sohn; ich irre mich nie. Das sind Banditen! Na, endlich holten uns die Banditen ein.

Gertrud.

Da haben wir's, der verkehrte Coeur-Bube.

Martial.

In der Nähe waren es aber lauter Gensd'armen, die unsere Papiere untersuchen wollten.

Louison.

Hahaha, das ist zum Lachen.

Martial.

Ja, so macht er es immer und ängstet sich stets ohne Noth. Ich aber fürchte mich nicht.

Louison.

Ja, mein Martial hat Courage.

Gertrud.

Aber wo bleibt denn der Herr Papa?

Martial.

Er trug noch Sorge, daß die Pferde gut unterbracht werden. Doch ich höre ihn schon auf der Treppe.

Dritte Scene. Vorige. Bonoeil.

Nr. 3. Lied mit Posthorn.

Bonoeil.

Postmeister zu sein,
So ein Amt ist nicht klein,
Manches Mal ist es kaum zu ertragen;
Da heißt's: bei der Hand,
Und stets mit Verstand —
Den ganzen Tag muß man sich plagen.
Kommt ein Fremder daher,
Der hat Eile gar sehr,
Er selber rührt kaum sich im Wagen;
Ich stehe dafür,
Er ist ein Courier,
Ich brauche ihn gar nicht zu fragen,
An der Nase sitzt ihm die Diplomatie!
Ich irre mich nie — nein, ich irre mich nie!
Nie, nie, nie, nie, nie, nie, ich irre mich nie.
(Posthorn.)

Kommt Einer daher
Mit Koffern gar schwer,
Bepackt sind die Sitze voll Sachen;
Oben auf dem Verdeck
Eine Menge Gepäck,
So daß alle Räder fast krachen.
Ein Diener auf'm Bock,
Mit'n karrirtem Rock,
Man muß über's Kerlchen nur lachen.
Buldoggs ihrer zwei
Laufen gar nebenbei,
Bewachen den Wagen wie Drachen.
Ein Engländer ist's, seh' es am Paraplu,
Ich irre mich nie — nein, ich irre mich nie u.
(Posthorn.)

Kommt 'ne Dame daher,
Eingewickelt gar sehr,
Verschleiert bis über die Ohren;
Mit Pelzen bedeckt,
Die Füße gesteckt
Im Fußsack, als wären sie erfroren.

'Ne Kammermamsell
Verlangt auf der Stell'
Theewasser, sonst wär' sie verloren —
Das ist gewiß ja
Eine Prima-Donna
Für die große Oper geboren.
Von Petersburg reist sie direkt nach Paris,
Ich irre mich nie — nein, ich irre mich nie u.

(Posthorn.)

Na, guten Abend, Kinderchen. Bist schon da, Mosje?
Hast es nicht abwarten können?

Alle.

Guten Abend, guten Abend! Willkommen.

Bonoeil.

Na, was hab' ich gesagt, um wie viel Uhr wollte ich
hier sein?

Martial.

Um sechs Uhr, Vater.

Bonoeil.

Wie spät ist es?

Gertrud

(sieht nach der Wanduhr).

Sechs Uhr!

Bonoeil.

Ich irre mich nie!

Martial.

Außer wenn Ihr die Gensd'armen für Banditen anseht.

Bonoeil.

Halt's Maul! Gensd'armen — Ja, in der Ferne kann
man sich irren, wenn man die Physiognomien nicht gesehen
hat; da steh' ich für nichts, aber kaum daß ich die Unifor-
men gewahrte, sagte ich gleich: das sind Gensd'armen, ich
irre mich nie.

Louison.

Warum haben Sie die liebe Frau Postmeisterin nicht
mitgebracht?

Bonoeil.

Geht nicht — konnte nicht mit, mußte doch Jemand
bei der Hand sein, wenn Reisende kommen, Extrapost und
dergleichen; die Postknechte wollen auch essen und trinken —
dann die Wirthschaft — die Wäsche ausbessern. Ehret die
Frauen, sie stricken und weben wollene Strümpfe für's
frosthige Leben. Will meinen Abend in Ruhe zubringen,
darum habe ich die Frau zu Hause gelassen.

Gertrud.

Gehen denn die Geschäfte gut, Herr Postmeister?

Bonoeil.

Schlecht, liebe Frau Gertrud, jämmerlich schlecht. Wie kann ein Posthalter auf die Beine kommen, wenn er keine Pferde hat. Und der Krieg, vor der Nase kaufen sie sie einem weg. An Kabalen fehlt es auch nicht. Eine neue Maschine wollen sie erfinden, heißt Locomotive. Zieht mehr als fünfzig Pferde. Dann reist kein Mensch mehr mit der Post, drum im Vaterlande geht's nicht mehr, da soll der Junge sein Glück draußen versuchen.

Gertrud.

Und wohl weit von hier, nicht wahr?

Bonoeil.

Bewahre — nach Amerika, weiter nicht. Es ist Alles abgemacht. Heute ist er noch mit uns, morgen wird er eingepackt und fortgeschickt, darum wollen wir zu guter Letzt noch recht fröhlich sein, so recht unter uns jungen Leuten. Habaha, meine Gehälfte habe ich weislich zu Hause gelassen. Doch wo steckt denn der Alte, habe ihn ja noch gar nicht zu Gesicht bekommen?

Vierte Scene.

Vorige. Michel (im Ueberrock und Hut aus der Seitenthür).

Michel.

Hier ist er schon. Seid herzlich begrüßt. Seid heute spät gekommen.

Bonoeil.

Ah, guten Abend — Ja, allerlei Abenteuer; doch Ihr seht ja so marschfertig aus?

Michel.

Ihr verzeiht, ich muß Euch auf kurze Zeit verlassen, denn Ihr müßt wissen —

Bonoeil.

Weiß Alles. Es ist der Jahrestag, ich irre mich nie.

Michel.

Ja wohl, der einzige Tag im Jahre, an dem hier gefastet wird, der Geburtstag meines armen Bruders.

Bonoeil.

Kuriose Art, ihn zu feiern.

Michel.

Die ich doch um Perus Gold nicht abschaffen möchte. Meinemwegen wurde er in die Welt gestoßen; wer kann es wissen, wie oft er die Gastfreundschaft guter Menschen in

Anspruch nehmen müßte? Darum macht es mir das Andenken an ihn zur Pflicht, Gastsfreundschaft zu üben, wie es mir möglich ist, und ich denke damit eine alte Schuld zu bezahlen. (Nimmt die Laterne.)

Louison.

Mein lieber Vater! (Schmiegt sich an ihn.)

Gertrud.

Schlagt ein, (gerührt) ehrliche Haut — die Here ist vergessen.

Bonoeil.

Gutes Herz, prachtvolles Herz, das sagte ich gleich, wie ich ihn zum ersten Male sah, ich irre mich nie.

Michel.

Nun laßt Euch indeß die Zeit nicht lang werden. Jetzt will ich meine Wanderung antreten und mein Netz auswerfen — auf frohes Wiedersehen!

(Ab durch die Mitte.)

Alle.

Adieu, adieu. — Kommt bald zurück.

Martial (mit dummem Gesicht).

Geht denn der Vater noch so spät fischen, da' er sein Netz auswerfen will?

Bonoeil.

Nicht doch, Dummiran — er sucht — Louison, erkläre ihn doch den Zusammenhang, Dich versteht er am Besten.

Nr. 4. Romanze.

Louison.

Wenn in's Meer die Sonne sinket,
Und der Abend steigt herauf,
Sucht der Vater an der Küste
Einen armen Wand'rer auf;
Führt ihn dann in seine Hütte,
Labt mit Speis' und Trank ihn gern,
Und gedenkt in unsrer Mitte
So des Bruders in der Fern'!

So begeht in jedem Jahre
Froh er die Geburtstagsfeier,
Denkend an den Weitentfernten
Der im Herzen ihm so theuer;
Und wie er den Gast bewirthe't,
Wünscht er, daß im fernen Land

Man dem vielgeliebten Bruder
Reiche gastfrei auch die Hand.

Kam' zu uns der liebe Onkel,
Der uns zwar ganz unbekannt,
Reichten wir, wenn er noch lebte,
Gern von Herzen froh die Hand.
Und zu seinem Angedenken,
Schied er von der Erde hier,
Zu dem güt'gen Himmel lenken
Betend unsere Blicke wir!

Bonoeil.

Vortrefflich, liebes Kind — ich bin gerührt, auf Ehre!
und da der Junge, steht ordentlich windelweich da, und die
Thränen laufen ihm faust dick über die Backen. — Er ist
ein Schmachtlappen, ich irre mich nie!

Louison.

Der arme Martial — und nun soll er nach Amerika?

Martial (wetnerlich).

Ich fürchte mich nicht — wenn Du nur mitkämst!

Bonoeil.

Das glaub' ich — doch so haben wir nicht gewettet.

Gertrud.

Bin doch begierig, wen der Vater heute mitbringen wird.

Bonoeil.

Gewiß ein Original. Wißt Ihr wohl noch den vom
vorigen Jahre — — habaha — gleich hatte ich weg, was
für ein Geisteskind es war — ja meine Phystognomik, ich
irre mich nie!

Gertrud.

Nun, es währte doch ziemlich lange, bis Ihr es heraus
geguckt hattet, daß der arme Teufel lange nicht so gut ge-
gessen hatte.

Bonoeil.

Was gilt die Wette, heute hab' ich's auf den ersten
Blick heraus. Schon mein Amt bringt diese Erfahrung,
diesen Scharfblick mit sich. Man sieht die halbe Welt, Ge-
sichter von allen Sorten, man lernt die Menschen entziffern.
Nicht wahr, mein Sohn, ich irre mich nie?

Martial.

Das heißt außer neulich, als die schöne große Kalesche
mit zwei Beiwagen ankam, ein Vorreiter voraus und eine
Menge Dienerschaft — Ihr glaubtet, es wäre ein russischer
Fürst, am Ende war es eine spanische Tänzerin.

Bonoeil.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer — Herr Sohn.

Martial.

Ja oder vergangenes Jahr, wo Ihr den englischen Mylord, der so viel aß und so schlechte Trinkgelder gab, für einen Theater-Director hieltet.

Bonoeil.

Bababa, er weiß nicht was er spricht, Schlingel; will er seinen Vater lächerlich machen? Geh' lieber hinunter und sieh nach den Pferden, ob die Knechte sie gut abgerieben haben — die Thiere waren tüchtig naß.

Martial.

Ich gehe.

Gertrud.

Und ich will Feuer machen, damit uns der Vater nicht über den Hals kommt.

Louison.

Ich werd' Euch helfen.

Gertrud.

Wenn er nur einen ordentlichen Menschen bringt. Bique-Aß — Bique-Aß will mir nicht aus dem Kopf, ich habe doch etwas Furcht.

Bonoeil.

Paperlapap! Kartenschlagen, dummes Zeug.

Martial.

Nein, ich glaube der Mutter Gertrud. Sie hat mir prophezeit, daß ich bald meine Louison heirathen werde, das wird eintreffen! Daß wir glücklich sein werden, das wird auch eintreffen, daß ich ihr treu bleiben werde, das wird — alle Tausend, da fällt mir ein — Am Hochzeitstage müßt Ihr mir auch die Karten legen.

Gertrud.

Oern, mein guter Junge.

Martial.

Ich möchte nur wissen, ob meine kleine Frau —

Louison.

Was ist's mit der kleinen Frau?

Martial.

Ob sie auch — ich meine — Seht zu, Mütterchen, daß ich die „Bier Aß“ bekomme, damit ich nie matsch werde —

Louison.

Warte nur — nimm Dich in Acht.

(Beide mit Gertrud ab.)

Fünfte Scene.

Bonoeil (allein).

Das ist jung, das neckt sich — liebt sich, amüßrt sich.
Ja, da pocht das Herzchen wie in der Mühle, das kenne
ich auch noch aus meiner Jugendzeit her. Wie hat da mein
Herz geschlagen.

Nr. 5. Couplet.

Wenn ich ein hübsches Mädchen sah,
Da schlug mein Herz so warm,
Es summt hier und brummt da
Oft wie ein Bienen schwarm.
Und war ihr Feuer meinem gleich,
Ihr Auge schön und klar,
So schlug fast wie mit Hammerstreich
Mein Herz mir immerdar.
Bum bum bum bum bum bum,
Bum bum &c.

Und ist man in der Liebe nun
So ziemlich avancirt,
So wird, ich weiß, man kann nicht ruh'n,
Zu Hymen abmarschirt;
Dort knüpft man das Eheband
Vor seinem goldnen Thron,
Man legt so freudig Hand in Hand,
Doch ängstlich pocht es schon.
Bum bum &c.

Als Mann und Weib kehrt man nach Haus
Und freut der Zukunft sich;
Doch damit steht's oft windig aus,
Man wird oft wunderlich.
Das hat wohl seinen guten Grund,
Es nehmen Sorgen zu,
Die schlagen oft das Herz so wund,
Dann pocht es ohne Ruh.
Bum bum &c.

Der wahren Liebe größtes Glück
Stellt sich mit Kindern ein;
Auf einmal kehren nun zurück
Der Liebe Ländelein.

Nun lächelt froh das liebe Weib
Und wiegt in stiller Ruh',
Den kleinen lieben Zeitvertreib —
Und's Männchen brummt dazu.
Bum bum ic.

Allein das Herz schlägt nicht allein
Bei Lieb' und Zärtlichkeit;
Es stellt sich oft auch Pochen ein
Zu einer andern Zeit.
Zum Beispiel, wenn ein Candidat,
Vor dem Examen steht,
Und Furcht vor einer Frage hat,
Da pocht das Herz ganz nett.
Bum, bum ic.

Ein Dieb steigt in der Nacht wo ein,
Still ist es rings herum,
Unheimlich scheint der Mond herein,
Sein Herz schlägt schon bum bum.
Doch wird dabei er attrapirt
Vom Wächter und Gensd'arm
Und in's Gefängniß abgeführt —
Wie pocht's, daß Gott erbarm'.
Bum bum ic.

Und rückt zum ersten Mal in's Feld
Ein junger Herr Recrut,
Der bei der Flasche stets ein Held,
Beim Essen stets voll Muth!
Steht der nun vor Beginn der Schlacht
Geschaart in Reih' und Glied,
Wenn da erst 'ne Kanone kracht —
Da pocht's bei jedem Schritt.
Bum bum ic.

Zwickauer liegt in seinem Bett
Des Nachts, bang, wie ein Kind,
Weil nah' am Bett der Arnheim steht,
Wo die Papierchens sind.
Bald knistert's dort, bald klappert's hier —
Er ruft: üst Jömand da?
He, Adelheid, hüßt Du beu mür?
Wie pocht sein Herze ja.
Bum bum!

Noch einen Fall, den kenne ich,
Wo's Herz gewaltig pocht,

Wo im Gemütthe fürchterlich
Es siedet oft und kocht.
Ein Bühnendichter producirt
Sein Stück zum ersten Mal.
Wie es wohl aufgenommen wird?
Vor Angst pocht's jedes Mal.
Bum bum ic.

Sechste Scene.

Bonoeil. Martial. Louison. Gertrud. (Gleich
darauf) Michel (und) Unbekannter.

Martial.

Sie kommen, sie kommen.

Bonoeil.

Wer?

Louison.

Der Vater mit einem Fremden.

Bonoeil.

Wie sieht er aus?

Gertrud.

Sehr kurios — mein Bique-Nß — mein Bique-Nß.

Bonoeil.

Nur nicht ängstlich, wollen gleich heraus haben, wer
er ist. Was gilt die Wette, an der Nase sehe ich ihm den
Character an. Ihr wißt, ich irre mich nie!

Michel

(öffnet die Mittelthür und läßt den Unbekannten eintreten).

Nr. 6. SEXTETTE.

Michel.

Da wären wir.

Folgt mir nur nach,

Willkommen unter meinem Dach.

Alle.

Willkommen unter diesem Dach,

Tretet ein, tretet ein,

Ihr sollt gut bewirthet sein!

Michel.

Giebt's auch keine Leckerbissen,

Doch gutes Fleisch, ein gut Glas Wein,

Das könnt Ihr ohne Scheu genießen,

Ihr werdet schon zufrieden sein.

Unbekannter.

Habt Dank, Ihr braven Leute!
Einem Fremdling hier zu Land
Reicht so spät Ihr all' noch heute
Gastfrei Eure biedre Hand!
Ein herzlich Mahl, ein freundliches Gesicht
Verschmäht ein müder Wanderer nicht.

Michel.

Ein leidlich Mahl, ein gutes Bett,
Euch freundlich zu Geböte steht;
Nun ruht Euch aus und eßt Euch satt,
Ein Schelm giebt mehr nur als er hat.

Alle.

Nun ruht Euch aus
Und eßt Euch satt,
Ein Schelm giebt mehr nur,
Als er hat.

Bonoeil.

Kann es wahrlich noch nicht finden,
Wer das reisende Genie?
Werd' es aber bald ergründen,
Wer es ist — ich irr' mich nie.

Michel.

Nun setzt Euch, macht's Euch bequem und thut, als ob Ihr zu Hause wäret. Seht, Kinder, ich habe nicht lange suchen müssen; wenige Schritte von hier traf ich diesen wackeren Mann, der ein Unterkommen zu suchen schien.

Unbekannter.

Ja wohl — ich bin sehr erschöpft. (Setzt sich links auf einen Stuhl.)

Michel.

Ruht Euch nur aus. Indessen soll Euch meine Tochter dort im Zimmer das Bett zurecht machen.

Bonoeil

(leise zu Gertrud und Martial, welche den Unbekannten neugierig betrachten).

Paßt auf, werd's gleich heraus haben, wer er ist. (Geht immer um ihn herum, der Unbekannte merkt nicht darauf.)

Michel.

Es soll mich freuen, wenn Ihr rechten Hunger habt und Durst auch; denn ein Gläschen stärkenden Wein kann ich Euch schon anbieten.

Unbekannter.

Ei, da geht es wohl recht hoch her bei Euch?

Michel.

Nicht alle Tage.

Bonoeil

(klopft dem Unbekannten auf die Schulter).

Heda — Landsmann!

Unbekannter

(steht ihn sehr ernsthaft an).

Bonoeil (verblüfft).

Guten Abend!

Unbekannter (trocken).

Guten Abend!

Bonoeil (sich sammelnd).

Nicht wahr? Hier ist es besser als auf der Landstraße?

Unbekannter.

Ja!

Michel (leise zu Bonoeil).

Was thut Ihr denn?

Bonoeil (leise).

Laßt mich doch — ich kenne meinen Mann. Wollt Ihr wetten, der Kerl ist ein armer Teufel, ich irre mich ja nie. (Zum Unbekannten.) Ja, es ist sehr angenehm, wenn man auf Reisen so wohlfeile Wirthshäuser findet. Ihr habt Euch gewiß heute einen solchen Abend nicht träumen lassen?

Unbekannter.

Nein.

Bonoeil.

Es giebt auf der Landstraße oft Menschen —

Unbekannter.

Die freundliche Aufnahme von lästiger Anmaßung auf den ersten Blick zu unterscheiden wissen.

Bonoeil.

Ah — gut gesagt. Ihr seid ein Menschenkenner. (Zu Michel.) Sehr gebildeter Mann, ich irre mich nie.

Michel.

Nun verweilt einen Augenblick, guter Freund. Ich eile in den Keller. Martial kann mir leuchten. Gertrud, sieh, daß das Essen bald fertig ist und decke den Tisch. Louison, schnell, das Bett für unsern Gast bereitet, wenn er vor dem Essen noch etwas ruhen will.

Louison.

Ich werde mich beeilen. Setzt Euch doch hier in den gepolsterten Lehnstuhl, der ist viel bequemer.

Michel.

Ja wohl, von meinem Vater selig her — Ruht nur sanft

darauf und denkt, daß einst ein wackerer Mann darauf gefessen hat.

Unbekannter (für sich).

Hm, das gefällt mir. (Laut.) Ich nehme Euer Anerbieten dankbar an. (Geht zum Lehnstuhl.)

Michel.

Nun Jeder an sein Geschäft!

Alle.

Ja, Vater.

Michel (zu Bonoeil).

Alter Freund, Ihr leistet unserem Gast so lange Gesellschaft.

Bonoeil.

Mit Vergnügen. (Bei Seite.) Um so ungestörter kann ich meine Betrachtungen machen.

Michel.

Also vorwärts! (Alle ab bis auf Bonoeil und Unbekannter.)

Siebente Scene.

Bonoeil. Unbekannter.

Nr. 7. Duett.

Bonoeil.

Mein Herr!

Unbekannter.

Mein Herr!

Bonoeil.

Ihr seid nicht, was Ihr scheint.

Unbekannter.

Mein Herr!

Bonoeil.

Mein Herr!

Unbekannter.

Sprecht, wie ist das gemeint?

Bonoeil.

Gemeint?

Unbekannter.

Gemeint?

Bonoeil.

Wie so?

Unbekannter.

— — Nun, Ihr müßt doch Etwas meinen?

Bonoeil.

Wie, ich?

Unbekannter.

Ja, Ihr!

Bonoeil.

Die Frage will kurios mir scheinen.

Beide, (Jeder für sich).

Sonderbar

Ja fürwahr

Ist dies Benehmen.

Träf' es mich,

Würde ich

Mich doch nur schämen.

So etwas

Nur zum Spas

Gradaus zu fragen,

Ist fürwahr

Ganz und gar

Nicht zu ertragen.

Aber still,

Was er will

Muß er doch sagen;

Will doch seh'n,

Zu gesteh'n,

Ob er's wird wagen.

Darum, darum, darum aufgepaßt

Und sich und sich in Geduld gefaßt.

Bonoeil.

Ihr müßt wissen, habe die Geschichte wohl studirt,

Jeden zu erkennen, mir ganz leicht nur wird.

Ich errathe gleich aus der Physiognomie

Was man ist, was man treibt, ich irr' mich nie.

Unbekannter.

Ei seht doch — nun so sagt mir ganz geschwind

Mein Geschäft und was ich für ein Geisteskind?

Bin begierig, ob Ihr es errathen könnt,

Was ich treibe und wie man mich nennt.

Bonoeil.

Euren Stamm, nun natürlich, weiß ich nicht,

Doch Eu'r Fach, das les' ich klar aus dem Gesicht,

Ihr seid ein Bühnenkünstler, seid ein Operist

Und der Stimm' nach, tiefer Barytonist.

Unbekannter.

Hahahaha — ich wär' ein Operist —

Bonoeil.

Ohne Zweifel —

Unbekannter.

Und Barytonist!

Bonoeil.

Oder auch hoher Bassist!

Unbekannter.

Nein, fürwahr das ist zum Lachen,
So was amüsiret mich.

Bonoeil.

Leugnen Sie, mein Herr, so machen
Sie sich gräulich lächerlich.

Beide.

Sonderbar, ja fürwahr, ist dies Benehmen;
Träf' es mich, würd' ich mich doch nur schämen,
So etwas, nur zum Spaß, grad' auszufragen,
Ist fürwahr ganz und gar nicht zu ertragen.
Aber still, was er will, das muß er doch sagen,
Drum lass' sehen, ob er's denn ferner noch wird wagen!
Darum, darum, darum aufgepaßt
Und sich und sich in Geduld gefaßt.

Unbekannter.

Nein, Sie müssen besser rathen,
Bin kein Sänger, kein Genie.

Bonoeil.

So sind Sie bei den Soldaten
Lieferant. Ich irr' mich nie.

Unbekannter.

Lieferant und erst Aeteur!
Welch' ein Vergleich, was will man mehr?

Bonoeil.

Allerdings, ich muß gesteh'n,
Wenig irrte ich mich nur;
Da ich näher Euch besehen,
Komm' ich besser auf die Spur.

Unbekannter.

Nun befehlt mich.

Bonoeil.

Die Bisage —

Unbekannter.

Recht genau.

Bonoeil.

Und dieser Bart —

Unbekannter.

Nun, was glaubt Ihr?

Bondeil.

Hat Courage.

Unbekannter.

Redet dreist.

Bondeil.

Ist nicht sehr zart, (für sich)
Und der kurze Rock, die Hose
Ist so weit als wie ein Sack.
Und Pistolen in dem Gurte,
'S ist ein russischer Kosack.

Unbekannter.

Ei, was redet Ihr für Schnack!

Bondeil.

Seid ein russischer Kosack,
Oder gar, ich seh' es klar,
Was man sagt, ein Posttartarr.

Unbekannter.

Hahahaha — hahaha!
Ihr seid von Sinnen,
Trollt Euch von hinnen.
Wie könnt Ihr es wagen
Mir das zu sagen?
Ei! doch Eure Fragen
Noch zu ertragen
Wär' Zeitverschwendung;
Ihr seid ein Narr.

Bondeil.

Er ist betroffen.
Ich hab's getroffen,
Der kühne Russe
Glüht vor Verdrusse,
Daß ich ihn ertappte,
Der sich verkappte
Nicht zum Erkennen
Als Posttartarr.

Unbekannter.

Bondeil.

Ihr seid von Sinnen,
Trollt Euch von hinnen.
Wie könnt Ihr's wagen,
So was zu sagen?
Doch Eure Fragen
Noch zu ertragen
Wär' Zeitverschwendung.
Ihr seid ein Narr.

Geht nur von hinnen,
Müßt Euch bestimmen,
Was Ihr sollt sagen,
Auf meine Fragen.
Könnt nichts vertragen,
Habt schlechten Magen,
Wünsch' gute Besserung,
Herr Posttartarr.

Unbekannter.
Seid ein Narr.

Bonoeil.

Ein Tartarr.

Unbekannter.

Ein gewaltiger Narr.

Bonoeil.

Seid ein Herr Posttartarr.

Unbekannter.

Seid ein Narr.

Bonoeil.

Posttartarr!

(Unbekannter rasch in sein Zimmer ab; Bonoeil nach rechts.)

Achte Scene.

Gertrud (mit Tischzeug). Michel (mit Flaschen). Mar-
tial. Bonoeil.

Michel.

So, nun rasch den Tisch gedeckt.

Gertrud.

Bin schon dabei.

Martial.

Ich werde helfen. (Rücken den Tisch in die Mitte und bedecken ihn.)

Louison (kommt von links).

So, hier bin ich auch noch um zu helfen.

Michel.

Was macht der Fremde?

Louison.

Er geht mit großen Schritten auf und ab, beschaut Alles genau und bat mich, wenn Einer von seinen Leuten nach ihm fragen sollte, denselben warten zu lassen.

Bonoeil,

(der wieder zurückkam, schnell).

Einer von seinen Leuten? Da haben wir's. Er hat sich verschnappt, das war unmöglich, denn ich hatte ihn gleich weg. Einer von seinen Leuten, da haben wir das Incognito.

Gertrud.

Machen Sie mir nicht Angst! Mein Bique-As! Was ist denn das Incognito?

Bonoeil.

Das will ich gleich sagen: ein verkleideter, vornehmer Herr, der seine Ursachen hat, incognito zu sein. Da habt Ihr's, das wird Incognito genannt.

Louison.

Ach, ein vornehmer Herr — da will ich ihn bitten, Mar-
tial in seine Dienste zu nehmen, damit er nicht nach Amerika
braucht.

Bonoeil.

Nichts da, man muß hohe Herrschaften nicht mit eigen-
nützigen Absichten quälen. Ich werde ihn um seine Ver-
wendung ersuchen, damit ich die Postmeisterstelle in Dün-
kirchen erhalte, nicht meinerwegen, um des allgemeinen Besten
willen. Die Stelle ist einträglich und schlecht verwaltet.

Michel.

So glaubt Ihr wirklich?

Bonoeil.

Was glauben, ich irre mich nie. Es ist ein russischer
Fürst. Erst hielt ich ihn für ein Kosaken-Gettmann, aber
er verschnappte sich und bald hatt' ich es heraus: es ist ein
Tartarenhäuptling, ein Mongolenfürst, welcher in besonderen
Missionen nach Paris reist. Laßt nur erst einen von seinen
Leuten kommen, da werdet Ihr's sehen, daß ich Recht habe.

Neunte Scene.

Vorige. Ein Knecht. (Gleich darauf) Grac.

Knecht.

Da ist ein Mann, der nach einem Fremdling fragt.

Bonoeil.

Da haben wir's. Herein mit ihm. Jetzt wollen wir
gleich die Livréen sehen, ich irre mich nie.

Grac

(tritt ein. Ein baumlanger bärtiger Matrose mit Säbel und Pistolen
bewaffnet. Alle fahren erschrocken in einen Winkel. Die Weiber
schreien laut auf).

Wohnt hier Michel Lesfort?

Michel.

Ja, was soll's, mein Freund?

Grac.

Ich soll hier warten.

Michel (leise zu Bonoeil).

Nachbar, eine sonderbare Tracht Livrée.

Bonoeil.

Ja, sehr sonderbar, aber die Dienerschaft reist auch
incognito. Laßt mich nur machen. (Laut, ohne sich vom Plage
zu rühren.) Mein werther Freund — wie heißt Ihr?

Grac.

Gräf.

Bonoeil.

So!

Michel (zu Bonoeil).

Kurioser Name.

Bonoeil.

Alles incognito — (zu Grac) also mein werther Grac,
Euer Herr, der Graf von — von —

Grac.

Nichts Graf, wir nennen ihn Capitain.

Bonoeil.

Von der Garde?

Grac.

Nch was, unser Capitain, und damit gut!

Michel.

Was sagt Ihr dazu?

Bonoeil.

Sollt' ich mich geirrt haben? Nein, ich irre mich nie!

Louison (leise zu Martial).

Martial, wo bist Du und wie ist Dir?

Martial,

(hinter dem Lehnstuhl verkrochen).

Ich fürchte mich nicht.

Grac.

Aber was steht Ihr denn da im Winkel? Mache ich
Euch Angst? Ich kann auch den Trupp unten erwarten.
Sagt nur dem Capitain, daß der Rest unserer Leute in einer
Viertelstunde hier sein wird. (Ab.)

Bonoeil.

Der Rest Leute — wie wird mir!

Zehnte Scene.

Vorige. Knecht (mit einem Briefe).

Knecht.

Ein durchfahrender Postillon hat diesen Brief für Sie
abgegeben. (Giebt ihn Bonoeil.)

Bonoeil.

Sicher von meiner Frau — Du kennst sie, Martial, wir
sollen gewiß zeitig heimkommen. Sie ist äußerst furchtsam.
Martial, laß anspannen.

Martial.

Das ist aber nicht der Mutter Hand.

Michel.

So lest doch erst den Brief.

Bonoeil.

„Mir flimmert's Abends vor den Augen. Lest Ihr.
(Giebt ihm den Brief.)

Michel.

Der ist ja vom Maire.

Alle.

Vom Maire?

Michel (liest).

„Mein werther Herr Postmeister. Man beklagt sich
allgemein über die schlechte Einrichtung Ihrer Post —“

Bonoeil (nimmt den Brief).

Nichts da — nichts, weiter unten hier (liest) „die Ban-
den, welche unsre Waldungen und Küsten beunruhigen, sind
noch nicht ganz zerstreut, ziehen häufig verkleidet im Lande
umher und schleichen sich in die Häuser. Sollte der An-
führer derselben Pferde bei Ihnen verlangen, so lassen Sie
ihn, nach dem beifolgenden Signalement für denselben zu
erkennen, sogleich arretiren.“ (Pausc.) Was nun? He?

Michel.

Ja, was nun — ich verstehe Euch nicht!

Bonoeil.

Merkt Ihr denn nicht? Der Capitain da drinnen ist
Niemand anderes, als der Banditenhauptmann.

Martial und Gertrud.

Gerechter Himmel!

Bonoeil.

Und der Mosje Grac ist Einer von seinen Leuten.

Michel.

Sollte es möglich sein?

Bonoeil.

Nicht anders, ich irre mich nie!

Louison.

Ach, was soll nun aus uns werden!

Gertrud.

Mein Bique-Äß — mein Bique-Äß.

Michel.

Was ist zu thun — man muß den Kopf nicht gleich
verlieren.

Bonoeil (zitternd).

Wuth, Nachbar — seht mich an.

Michel.

Ihr zittert ja wie ein Blatt im Winde.

Bonoeil.

Ich zittere ja vor Wuth. In einer Viertelstunde kommt
die Bande; wir werden mißhandelt, geplündert, ich irre mich nie.

Louison.

Darum fragte er mich auch da drinnen, ob der Vater reich wäre.

Michel.

Und gerade dort in jenem Zimmer. Kinder, ich bin verloren.

Alle.

Ach, wir Alle, wir Alle! (Ringen die Hände.)

Bonoeil.

Habt Ihr verborgene Schätze, aebt sie heraus, stopft dem Cartouche den Rachen.

Michel.

Ich habe einen Schatz, aber er ist nicht mein Eigenthum.

Bonoeil.

Desto besser, gebt ihn heraus; wenn er Euch abmurkst, helfen alle Schätze der Welt nichts mehr. Nachbar, ich packe Euch bei Eurem Gewissen. Ich bin Familienvater, ich prostituire Euch Jenseits, wenn Ihr mein unschuldiges Leben nicht rettet. Stopft dem Rinaldini den Rachen.

Michel (nach einer Pause).

Ich will mit ihm reden.

Bonoeil.

Was reden — klingelt mit dem Geldsack — das hilft — Martial, schleiche Dich hinaus und ziehe ein Pferd aus dem Stall, aber leise, daß der Grac nichts merkt. Sage in's nächste Dorf, schleppe Gensd'armen herbei, rette Deinen unglücklichen Vater, Deine holde Braut.

Martial.

Aber da muß ich ja durch den Wald.

Bonoeil.

Was thut das — Du bist nicht allein, mein Geist umschwebt Dich.

Martial.

Ich fürchte mich eben nicht.

Bonoeil.

Das weiß ich, darum mache keine Umstände, oder ich drehe Dir den Hals um.

Achte Scene.

Vorige. Unbekannter.

Alle (leise, erschrocken).

Da ist er!

Unbekannter.

Herzlichen Dank für Eure freundliche Aufnahme. Ich habe ein wenig geruht, mir ist recht wohl.

Bonoeil.

Das glaub' ich, hat wohl schon — (Pantomime des Stehlens.)

Unbekannter.

Ihr seid ja so einsylbig, ich will doch nicht hoffen, Euch in Eurer Freude gestört zu haben.

Bonoeil.

D nicht doch, nicht im Geringsten.

Unbekannter.

Ah, mein Graminator. Nun, seid Ihr jetzt im Klaren, wer ich bin?

Bonoeil.

D vollkommen, ganz und gar im Klaren, nicht der geringste Zweifel. Wir sind nur etwas gerührt. Mein Sohn soll morgen nach Amerika abreisen und will nun nach Hause reiten.

Unbekannter.

Du zitterst ja so — vor Räu — mein Sohn, fürchtest Du Dich etwa vor Räubern? Sei ohne Sorgen, die sind nicht mehr so furchtbar.

Martial.

Ich fürchte mich nicht, aber —

Unbekannter (lachend).

Scheint mir doch so — verweile noch. (Nimmt ein Blatt Papier aus der Brieftasche und schreibt.) Hat man nach mir gefragt?

Michel.

Ja.

Bonoeil.

Es war Jemand da — Jemand aus dem Trupp.

Gertrud.

Es kommen aber mehrere.

Louison.

In einer Viertelstunde.

Bonoeil.

Der liebe Mann hieß Erac, ein recht hübscher, großgewachsener Mann.

Unbekannter.

Das will ich meinen, er steht für Zehne. (Schreibt am Tisch links.)

Bonoeil.

Ziehe rasch das Signalement vor. (Reiße.) Nun werdet

Ihr sehen, ich irre mich nie. (Liest leise und vergleicht immer den Unbekannten mit dem Papiere.) Haare und Augenbrauen — blond. (Geht um ihn herum und wieder zurück.) Trifft ein, seht Ihr's, ich irre mich nie!

Michel (leise).

Sie scheinen doch mehr braun zu sein.

Martial.

Oder schwärzlich.

Bonoeil.

Ja doch — braun — blond-bräunlich — changireno. Pfeffer und Salz — es ist auch finster; er trägt eine Perücke, um sich zu verstellen. (Liest.) Nase klein — ebenfalls richtig.

Michel.

Nicht doch — seine Nase ist groß.

Bonoeil.

Sie ist klein — seht nur her, ist meine Nase nicht größer? Also ist sie klein. Ihr müßt nicht nach Curer Nase urtheilen, denn das ist eine sogenannte Kartoffelnase, aber meine, das ist eine Normalnase — weiter — (liest) Mund groß — das will ich meinen.

Michel.

Groß eben nicht.

Bonoeil.

Seht doch den Rachen an. Nachbarn, seid Ihr denn blind? (Liest weiter.) Klein von Statur.

Martial.

Nein, Vater, er ist groß.

Bonoeil.

Freilich größer als Du — aber klein ist er doch eigentlich — macht sich nur größer. Sieh nur die Hacken an den Stiefeln; er ist klein. Punktum, ich irr' mich nie, wir sind geliefert.

Unbekannter

(steht auf und giebt Martial die Karte).

So, hier junger Freund, Ihr werdet angehalten werden, aber zeigt nur diese Karte vor und man wird Euch ohne Weiteres ziehen lassen. Reiset glücklich.

Martial.

Ich danke schönstens.

Bonoeil (stürzt auf ihn zu).

Lebe wohl, mein Sohn, (leise) Du reitest einen anderen Weg — jage ein Pferd zu Tode und rette uns aus den Klauen dieses Mordbrenners. Laß mir die Karte hier. Dich schützt der Himmel, aber ich Sünder —

Martial.
Mein Vater, ich fürchte mich nicht, aber die Karte be-
halte ich.

Louison.
Lebe wohl, Martial.

Martial.
Lebe wohl!

Gertrud.
Der Segen des Herrn begleite Dich!

Michel.
Bringt ihn heraus und laßt mich einen Augenblick mit
meinem Gast allein.

Bonoeil (leise zu ihm).
Nehmt Euch in Acht, er erwürgt Euch, ich irre mich nie.
(Alle ab außer Michel und Unbekannter.)

Zwölfte Scene.

Michel. Unbekannter.

Unbekannter.
Was habt Ihr mir allein zu sagen?

Michel (heftig).
Ihr habt Euch verrathen.

Unbekannter.
Wie?

Michel.
Wir wissen Alles. Wir haben Euer Signalement er-
halten, Euch erkannt. Ihr seid der Räuberhauptmann, der
in der Gegend von Dünkirchen herumschwärmt.

Unbekannter.
Woraus schließt Ihr das?

Michel.
Leugnet es nicht. In wenigen Augenblicken ist meine
Hütte umringt. Widerstand ist umsonst.

Unbekannter.
Hahaha. Es soll Euch gewiß nichts geschehen.

Michel.
Eure Handlungsweise will ich nicht richten, aber Ihr
seid doch auch ein Mensch, habt ja auch wohl Eltern und
Geschwister, also denkt bei dem, was ich Euch erzähle, an
Jene zurück. Ich hatte noch einen Bruder, wir liebten uns
recht sehr, waren aber Beide etwas heftig. Es mögen wohl
sechszwanzig Jahre her sein, als wir uns eines Tages ent-
zweiten und ein wenig in die Haare geriethen. Wir stießen
uns hin und her, bis ich endlich rücklings in den Kanal

falle. Das Wasser schlug mir über den Kopf und nur mit Mühe brachten sie mich heraus. Mein Vater wüthet und mein armer Jaques entflieht aus Furcht vor der Strafe; er ging als Matrose zur See. Seitdem hörten wir Nichts mehr von ihm. Der Vater starb auch bald und setzte mich trotz aller meiner Bitten zum alleinigen Erben ein. Außer dieser Wohnung hinterließ er mir 26,000 Franken. Ich versuchte mein Glück, wurde Krämer, ging zur See, verlor aber nach und nach Alles bis auf 13,000 Franken, die in jenem Zimmer wohl verwahrt sind und die ich gewissenhaft für meinen Bruder zurückbehalten habe. Sie sind in Eurer Gewalt; denkt Euch aber meine Lage, wenn er zurückkommen sollte. Er wird mir den Vorwurf machen, daß ich den Zorn des Vaters benutzte, um ihm sein Erbtheil zu rauben. Wenn Ihr noch einen Funken von Menschlichkeit in Euch trägt, so beschwöre ich Euch, das Erbe meines Vaters nicht anzurühren.

Unbekannter (für sich).

Wackerer Bursche.

Michel.

Ihr schweigt, — überlegt, hört meine Bitte.

Unbekannter.

Wohlan denn.

Michel.

Wollt Ihr mir die 13,000 Franken nicht stehlen?

Unbekannter.

Nein!

Michel.

Die Hand darauf.

Unbekannter (schlägt ein).

Hier!

Michel.

Gott lohne es Euch. Schade, daß Ihr ein Spitzbube seid. Versucht's einmal wieder, ein ehrlicher Kerl zu werden. Ihr habt wahrhaftig Anlage dazu.

Unbekannter.

Wollen sehen; doch jetzt ruft die Eurigen herein und verrathet mich nicht — ehe meine Leute kommen; es soll Euch kein Haar gekrümmt werden.

Michel.

Ich, Euch verrathen? — Wofür haltet Ihr mich? Pfui Teufel! (Zur Thür.) Jetzt kommt herein, wir wollen essen.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Bonoeil. Louison. Gertrud.

Michel.

Gertrud, tische Deine Herrlichkeiten auf, wir wollen's uns wohlschmecken lassen. Eingeschentt, Platz genommen!

Bonoeil (leise zu Michel).

Denkt Ihr denn, daß ich mit dem Käsebier an einem Tisch sitzen werde?!

Michel.

Thut Ihr's nicht, sind wir Alle verloren.

Bonoeil.

Das wäret Ihr ohne mich auch gewesen. Wer hat ihn zuerst erkannt? Ich irre mich nie!

Gertrude (hat Speisen aufgetragen).

O Du gütiger Schöpfer hast das Bique-Aß Deiner Magd gesendet. Du hast mich vorbereitet; hilf mir aus dieser Noth.

Michel.

Kommt, setzt Euch. (Alle setzen sich.)

Unbekannter (Pause).

Nun, Freund, (zu Bonoeil) so einsilbig und vorhin so redselig.

Bonoeil (für sich).

Er nennt mich Freund. O Gerechter! (Laut.) Ich habe keinen Appetit. —

Unbekannter.

So? (Er sagt dem Michel was in's Ohr.)

Bonoeil.

Ja doch — ich — ja — ich esse schon — ich bin fidel. (Für sich.) Mit den Wölfen muß man heulen.

Michel.

Wenn Ihr nichts dawider habt, so laßt uns die Gesundheit unsers Bruders trinken, wo er auch sein möge.

Alle.

Er lebe!

Unbekannter.

Ich bin so heiter gestimmt; laßt uns ein fröhliches Liedchen anstimmen, vielleicht werdet Ihr wieder munter.

Nr. 8. Trinklied.

Unbekannter.

Nehmet die Gläser zur Hand, stoßt an!

Alle.

Stoßet an!

Unbekannter.

Füllt sie voll bis zum Rand, stoßet an!

Alle.

Stoßet an!

Unbekannter.

Last sie ringsum erklingen
Und ein Vivat uns bringen,
Leert sie aus bis zum Grund.

Ich treibe nicht Scherz:

Es lebe die Treue und ein redliches Herz!

Stoßet an, stoßet an, seid bereit!

Alle (singen zaghaft).

Leert sie aus bis zum Grund,

Er versteht keinen Scherz.

Unbekannter (spricht).

Nun, was ist denn denn das? Könn't Ihr nicht lauter
singen?

Alle (schreien).

Es lebe die Treu' und ein redliches Herz,

(Indem sie anstoßen.)

Tingting, tingting, tingting, stoßet an!

Unbekannter.

Füllet die Gläser auf's Neue, stoßet an!

Alle.

Stoßet an!

Unbekannter.

Wer von Euch wär' nicht dabei, stoßet an!

Alle.

Stoßet an!

Unbekannter.

Last die Gläser erklingen, Ihr Leuten!

Es gilt dem lieblichen Bräutchen.

Leert sie bis zum Grund, ich versteh' keinen
Scherz,

Es lebe die Braut und ein liebendes Herz!

Stoßet an, stoßet an. Vivat hoch!

Alle (schüchtern).

Leert sie bis zum Grund.

Er versteht keinen Scherz! —

Unbekannter (spricht).

Nun, alle Wetter, habt Ihr ein schlechtes Gewissen?!
Gleich stimmt mit heller Stimme ein, oder ich werde böse.

Alle.

Es lebe die Braut und ein liebendes Herz!
Tingting, tingting, tingting, stoßet an!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Grac.

Grac.

Capitain!

Alle (auffahrend).

Ach, mein Gott!

Grac.

Sie sind da — Alle!

Unbekannter.

Hinaus, bis ich rufe.

Grac.

Wohl!

Gertrud, Louison, Bonoeil

(Ab.)

(fallen Alle auf die Knie).

Ach Gnade, Gnade, Barmherzigkeit!

Unbekannter.

Was ist Euch? steht doch auf!

Bonoeil.

Gnade, allergnädigster Räuberchef. Seien Sie großmüthig, wie Ihr College Rinaldini. Sie haben auch ein gefühlvolles Herz. Aus Ihrem edlen Spießbuben-Antlitz spricht Noblesse — ich irre mich nie. Muth und Verwegenheit ist mit Großmuth gepaart. Ich habe es mit keinem gewöhnlichen Hausdieb, so einem verächtlichen Pfuscher zu thun. Nein, hier steht ein Mann, ein Held vor mir, der die Sache in's Große treibt. Talentvoller Räuber-General, schonen Sie mein armes, unschuldiges Leben.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Knecht.

Knecht.

Der ganze Hof ist voller Gensd'armen. Ein Brigadier folgt mir auf dem Fuße.

Bonoeil (springt auf).

Vivat, wir sind gerettet! (Reißt das Fenster auf und schreit hinaus.) Bindet sie, hängt sie, bratet sie, laßt den Grac nicht entwischen, hängt ihn mit auf.

Michel

(hält ihm den Mund zu).

Ihr schweigt, oder ich werfe Euch zum Fenster hinaus.
(Den Unbekannten hastig bei der Hand nehmend.) Kommt mit mir — dort geht eine andere Thür hinaus. Ihr seid gerettet — kommt!

Bonoeil.

Was, einen Cartouche nehmt Ihr in Schutz? Laßt ihn entfliehen?

Unbekannter.

Seid ohne Sorge, ich bleibe.

Michel.

Ich beschwöre Euch.

Unbekannter.

Ich bleibe, sag' ich Euch.

Sechszehnte Scene.

Vorige. **Grac**, (mit dem) **Brigadier** (und mehrere Gensd'armen treten ein).

Grac (zum Brigadier).

Da steht mein Capitain.

Brigadier.

Herr Capitain, ich habe Ordre, Ihnen diesen Brief zu geben.

Bonoeil

(schlägt die Hände über den Kopf zusammen).

Nein, jetzt steht die Welt still! Wenn sich die Polizei mit dem Räubergesindel versteht, da mag der Teufel ein ehrlicher Mann sein.

Unbekannter;

(nachdem er gelesen, giebt den Brief an Michel).

Michel (liest).

„Die Regierung dankt Ihnen vorläufig für den Muth und Eifer, den Sie, Herr Capitain, bei der Auflösung des Räubergesindels gezeigt haben. Ihre Leute haben uns die wenigen Bösewichter übergeben, die Ihrer Wachsamkeit bisher entschlüpft waren. Die dankbaren Küstenbewohner rufen jubelnd den Namen Jacques Lefort.“ — Wie?! Was träume ich denn — Ihr — Du —

Jacques.

Komm' in die Arme Deines Bruders!

Michel

(außer sich, stürzt in seine Arme).

Louison (ebenso).

Der Oheim! —

Gertrud.

Ach, diese Freude, diese Ueberraschung!

Bonoell.

Was, das ist der kleine Jaques? — (Geht auf ihn los.)
Was ist der Junge groß geworden, aber ich erkenne ihn
doch — er hatte gleich für mich so was Verwandtes. Ich
irre mich nie! (Umarmt ihn.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Martial.

Martial

Ei zum Kuckuck! Mein Vater küßt und herzt den Räu-
berhauptmann?

Louison (eilt auf ihn zu).

Stille, Martial, es ist ja mein Oheim.

Martial.

Wer?

Jaques.

Laßt ihn nur, der fürchtet sich nicht, wenn ich auch
ein Räuber wäre. Uebrigens bleibst Du jetzt hier, mein
Sohn, und kannst eine andere Reise, nicht minder gefährlich,
mit Deinem Mädchen unternehmen.

Martial (fröhlich).

O, da fürcht' ich mich auch nicht.

Louison.

Tausend Dank!

Michel,

(der in's Cabinet eilte, kommt mit der Kassette zurück).

Hier, Bruder, ist Dein Erbtheil — es darf kein Sou
daran fehlen.

Jaques.

Braver Bursche — ich bedarf dessen nicht — ich habe
genug für mich und Dich. Ich grollte Dir freilich — glaubte
Schlimmeres von Dir, aber Du hast mich so brav ent-
täuscht!

Grac

(geht auf Bonoell zu).

Warum wollte mich denn der Herr hängen lassen?

Bonoell.

Werthester Herr Grac, eine unschuldige, kleine Ver-
wechselung, eine täuschende Aehnlichkeit — Sie sind ein
Ehrenmann, das sehe ich auf den ersten Blick. Kommen
Sie her — trinken Sie ein Glas Wein. — Was habe ich
gesagt? He? — Ich irre mich nie. Unser Freund Jaques,

reicher Mann, reist incognito. He? Mein Sohn, habe ich nicht zu Dir gesagt, als wir heute ausfahren, wir werden den Abend noch recht vergnügt sein? Wer hat Recht? Da sehet einmal die Gesichter — alle kreuzfidel. Ich irre mich nie.

No. 9. Schlußgesang.

(Jaques und Michel haben die Gläser gefüllt; Alle thun dasselbe und treten damit in der Hand vor.)

Jaques.

Nehmt die Gläser zur Hand, stoßet an!

Alle.

Stoßet an!

Jaques.

Füllt sie bis zum Rand, stoßet an!

Alle.

Stoßet an!

Jaques.

Lasset sie ringsum erklingen

Und ein Vivat uns bringen,

Leert sie aus bis zum Grund.

Es lebe die Treue und ein redliches Herz,

Stoßet an, stoßet an, seid bereit!

Alle.

Leert sie bis zum Grund,

Ergebt Euch dem Scherz,

Es lebe die Treue und ein redliches Herz,

Tingting, tingting, stoßet an!

UNIV.

(Der Vorhang fällt.)

1. The first step in the process of the...
the...
the...
the...

2. The second step in the process of the...
the...
the...
the...

3. The third step in the process of the...
the...
the...
the...

4. The fourth step in the process of the...
the...
the...
the...

5. The fifth step in the process of the...
the...
the...
the...

6. The sixth step in the process of the...
the...
the...
the...

7. The seventh step in the process of the...
the...
the...
the...

8. The eighth step in the process of the...
the...
the...
the...

